

28.03.2026
SONNABEND



15.30 Uhr · Großer Saal
SEBASTIAN HEINDL *Orgel*

EIN **HELDEN** **HEROISCHE LEBEN?** **MUSIK FÜR ORGEL**

RACHEL LAURIN (1961–2023)

„Étude héroïque“ op. 38

CLARA SCHUMANN (1819–1896)

„Quatre Pièces caractéristiques“ für Klavier op. 5,
für Orgel übertragen von Sebastian Heindl

Impromptu

Caprice à la Boléros

Romance

Scène fantastique: Le Ballet des revenants

CÉSAR FRANCK (1822–1890)

„Symphonie héroïque“, zusammengestellt von Sebastian Heindl

Pièce héroïque h-Moll

Pastorale E-Dur op. 19

Choral h-Moll

Final B-Dur op. 21

SEBASTIAN HEINDL (*1997)

Improvisation (unter anderem über Themen aus dem Musical

„Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber)

EIN HELDENLEBEN?

HEROISCHE MUSIK FÜR ORGEL

Mit der Darbietung von „Heroischer Musik“ streift das ehrwürdige Instrument in der heutigen Orgelstunde das traditionelle Image liturgischer Indienstnahme ab: Das Programm umfasst Werke der frühverstorbenen kanadischen Organistin Rachel Laurin und von Clara Schumann, entdeckt eine „Symphonie héroïque“ von César Franck und gipfelt in einer Improvisation, die auch Fragmente aus der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ in den Konzertsaal bringt.

RACHEL LAURIN

1961 in Saint-Benoit (Bundesstaat Quebec/Kanada) geboren, erhielt Rachel Laurin ihre Ausbildung am Konservatorium von Montréal. Sie war Titularorganistin am Oratoire Saint-Joseph in Montréal sowie in den Jahren 2002-06 in gleicher Position an der Kathedrale Notre-Dame in Ottawa. 2006 gab sie jedoch ihre kirchenmusikalischen Ämter auf, um sich fortan auf ihre Kompositions-, Konzert- und Unterrichtstätigkeit zu konzentrieren. In diesen Jahren entstanden auch ihre meisten Kompositionen. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren ihr großartiges und virtuoses Orgelspiel. 1923 verstarb sie in Ottawa.

Ihre Orgelwerke – unter anderem zwei Orgelsinfonien, weiterhin zwei Sonaten, Choralbearbeitungen, Programm- und Charakterstücke – sind vor allem von der französischen Orgeltradition eines Widor und Vierne geprägt, ergänzt durch Einflüsse der Moderne. In der geradezu irrwitzigen Virtuosität ihrer Orgelmusik scheint sie eine jüngere Schwester von Jeanne Demessieux (1921–1968) zu sein, die ihrerseits ihren Lehrer Marcel Dupré herauszufordern schien.

Die „Étude héroïque“ op. 38, die von Rachel Laurins geradezu grenzenlosem Können auf der Orgel zeugt, entstand 2004. Füße und Finger des Interpreten werden in diesem etwa achtminütigen Werk stets in Bewegung gehalten. Über Youtube kann die Wiedergabe des Werkes durch die Komponistin selbst nachhören. Für die „Étude“ steht die Virtuosität und Schwierigkeit, für den Beinamen „heroisch“ eine Tonsprache voller Ernst, Größe und Leidenschaft.

CLARA WIECK-SCHUMANN

Als 1830 Clara Wiecks Opus 1 im Druck erschien, war sie gerade elf Jahre alt. In den 1830er Jahren entstanden zahlreiche Klavierwerke, die vor allem die Kleinformen der damaligen Zeit berücksichtigen: Romanzen und Charakterstücke verschiedener Art, Variationen über eigene und fremde Themen. Für Clara als konzertierender Virtuosin war es unabdingbar, auch selbst zu komponieren – wenn auch in einem eher eng begrenzten Gattungsbereich von brillanten Variationsreihen für den Eigenbedarf, kleineren Klavierstücken und Liedern. Größtes Werk dieser Zeit war sicherlich das Klavierkonzert a-Moll op. 7 aus den Jahren 1833-35. (Ihr wundervolles Klaviertrio g-Moll op. 17 entstand erst 1844, vier Jahre nach ihrer Hochzeit mit Robert Schumann.)

Ihr 1836 publiziertes Opus 5, vier virtuos-scurrile Charakterstücke, erinnern in der Abfolge des Zyklus durchaus an eine Sonate, verzichteten jedoch auf einen übergreifenden Tonartenplan. Kenner des Klavierrepertoires werden unschwer erkennen, dass die beiden Hauptgedanken des letzten der vier Stücke Robert Schumann als thematisches Material für den ersten Satz seiner Sonate fis-Moll op. 11 (1835) gedient hatten – sie sei „ein einziger Herzensschrei nach dir“ hatte Schumann diese Sonate später seiner Verlobten beschrieben ... In den Ecksätzen gibt es allerlei Hexenspuk zu bestaunen (Clara selbst spielte dieses Stück in ihren Konzerten als „Hexentanz“), die beiden Binnensätze sind ein behändes Scherzo und eine Romanze.

CÉSAR FRANCK

1822 in Lüttich geboren, begann César Franck – nach einer Wunderkindkarriere als Pianist – seine Ausbildung in seiner Heimatstadt bei Jean Jacques Deruyts sowie am dortigen Konservatorium und setzte sie in Paris bei Antonín Rejcha und am dortigen Konservatorium bei Pierre Zimmermann (Klavier), François Benoist (Orgel) und Aimé Leborne (Komposition) fort. Seit 1846 versah er an verschiedenen Pariser Kirchen das Organistenamt, ab 1859 an der Basilika Ste-Clotilde, wo Aristide Cavaillé-Coll im gleichen Jahr eine neue, mit 46 Registern durchaus stattliche Orgel übergeben hatte. 1872 übernahm er zusätzlich, als Nachfolger seines Lehrers Benoist, die Professur für Orgelspiel am Pariser Conservatoire. Obwohl als Organist, Improvisator und Lehrer hochgeschätzt, vermochten sich seine Kompositionen erst spät Anerkennung und Achtung der Zeitgenossen zu erringen.

Als „Symphonie héroïque“ hat Sebastian Heindl vier der bekannten großen Orgelwerke Francks in einen neuen thematischen Zusammenhang gestellt. Pastorale E-Dur und Final B-Dur (dessen virtuose Pedalsoli in Francks Œuvre singulär sind!) entstammen dem Zyklus der sechs Orgelstücke op. 16–21, die Franck 1868 publiziert hatte. Der Choral h-Moll gehört dagegen zu den drei Chorälen, die Franck erst in seinem Todesjahr 1890 als seine letzten Werke komponierte. „Pièce héroïque“, das natürlich ob seines Titels in dieser Werkfolge nicht fehlen durfte, wurde mit zwei anderen Stücken speziell für Francks Orgelkonzert im Rahmen des Einweihungszyklus der neuen Cavaillé-Coll-Orgel im Trocadéro-Saal auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung komponiert, und man glaubt als Hörer dessen mondäne Atmosphäre dieses riesigen Raumes mit 5000 Plätzen und der für ihre Klangs Schönheit berühmten Orgel in jedem Takt zu spüren.

IMPROVISATION

Es wäre kaum möglich, an dieser Stelle eine Prognose über Sebastian Heindls abschließende Improvisation abzugeben, hätte dieser nicht angekündigt, auch Themen aus Andrew Lloyd Webbers Musical „Jesus Christ Superstar“ in seine Fantasie aufzunehmen. 1971 in New York uraufgeführt, verarbeitet „Jesus Christ Superstar“ den biblischen Bericht von Jesu Einzug in Jerusalem, seinem Leiden und Tod mit den künstlerischen Mitteln einer Rockoper – und errang damit einen Sensationserfolg, der den bis dahin unbekannten Komponisten mit einem Schlag berühmt machte. 1948 in London geboren, erhielt Andrew Lloyd Webber seine Ausbildung am dortigen Royal College of Musik. Viele seiner Werke wurden Welterfolge, zum Beispiel die Musicals „Evita“ (1978), „Cats“ (1981) oder „Das Phantom der Oper“ (1986).

IM PORTRÄT

SEBASTIAN HEINDL

1997 in Gera geboren, erhielt Sebastian Heindl als Mitglied des Thomanerchores Leipzig (zuletzt auch als dortiger Praefectus Organus) umfangreiche musikalische Prägung. Anschließend studierte er an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Kirchenmusik, unter anderem Orgel bei Martin Schmedding. Mehrfach wurde er bei internationalen Wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet, so auf der Internationalen Orgelwoche Nürnberg und beim Freiburger Gottfried-Silbermann-Wettbewerb. 2019 gewann er mit dem renommierten Longwood Gardens Organ Competition (USA) einen der wichtigsten internationalen Orgelwettbewerbe.

Sebastian Heindl ist nicht nur als Konzertorganist, sondern auch als Improvisator und Komponist, Jazz-Musiker und Ensembleleiter umfangreich tätig. Seit 2023 ist er Kirchenmusiker an der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, einem der wichtigsten kirchenmusikalischen Zentren der Hauptstadt. Hier ist er nicht nur für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste verantwortlich, sondern auch Künstlerischer Leiter des Internationalen Orgelsommers und des dortigen Jazz-Festivals, außerdem leitet er den von ihm gegründeten Kammerchor „Ensemble Memoria“. Mit vielen der bedeutendsten Berliner Klangkörper – Berliner Philharmoniker, Konzerthausorchester Berlin, Deutsches Symphonie-Orchester, RIAS Kammerchor, Akademie für Alte Musik Berlin – verbindet ihn eine rege Zusammenarbeit. Konzertverpflichtungen führen ihn in zahlreiche Musikzentren im In- und Ausland (Europa, USA und Kanada). Bereits im Alter von 17 Jahren spielte er seine erste CD ein, inzwischen folgten weitere Aufnahmen für in- und ausländische Rundfunkanstalten sowie für das Fernsehen und diverse Social-Media-Kanäle.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin · **Intendant** Tobias Rempe

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** REIHER Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de